

Schleichfahrt von Anfang an. Die Boote treiben mehr, als dass sie segeln. Vorn im Bild der Bug von Stefan Danielssons Minitransat 650 „Argo“

846

PANTAENIUS
SÖLVRORET
2013
BadNyt

SCHLAFLOS RUND FÜNEN

134 Seemeilen. Nonstop. Einhand. 85 Skipper waren beim **SILVER RUDDER RACE** um die dänische Insel dabei. Was fehlte, war Wind. So entwickelte sich ein gnadenloser Kampf gegen Flaute, Strom und den inneren Schweinehund. Stationen eines Rennens



Einzelkämpfer: Georg Johannsen auf „Avanti“ (l.); Uwe Hollenbach am Kartentisch seiner „Snaedis“ (r.)



Startszenen: Minisegler Ole Larsen und Immo Anfang noch am Steg (l.); die Multihulls kurz nach dem Schuss



Knapp 3000 Quadratkilometer misst Dänemarks drittgrößte Ostseeinsel. Eingebettet zwischen Großem und Kleinem Belt, ist sie alljährlich beliebtes Ziel Tausender Fahrtensegler. Nicht wenige Crews nehmen sich sogar eine komplette Umrundung Fünens vor. Dann liegen über 130 Seemeilen vor dem Bug. Während eines längeren Urlaubstörns ist das in mehreren Etappen bequem zu schaffen. Vor allem, wenn im Sommer das Wetter mitspielt, die Sonne scheint und eine angenehme Brise weht.

Was aber, wenn das alles nicht gilt? Wenn weder Zeit noch Crew zur Verfügung stehen und schon gar nicht mit moderaten Windbedingungen gerechnet werden darf? Wenn es vielmehr heißt, die Insel allein und so schnell wie möglich zu umsegeln? Und zwar am Ende der Saison, bei niedrigen Temperaturen, kurzen Tagen und mit guten Chancen auf die ersten Herbststürme?

Genau das sind die Parameter des Silver Rudder Race, auf dänisch Sølv Roret. Im vergangenen Jahr wurde es aus der Taufe ge-

hoben – mit noch mäßiger Resonanz. Lediglich etwas mehr als ein Dutzend Skipper machte mit. Das hat sich gründlich geändert. Die auf 100 Boote limitierte Meldeliste für das Rennen in diesem Jahr war schnell bis auf den letzten Platz gefüllt. Zum Start am 20. September traten dann auch tatsächlich 85 Solisten an. Vom kleinen 18-Fuß-Kajütboot bis zur weit über 40 Fuß großen Yacht, vom gemäßigten Fahrtenschiff bis zum schnellen Racer, vom Einrumpfer bis zum Tri – vertreten waren so ziemlich alle Bootsklassen.

Der Termin Ende September ist bewusst von den Veranstaltern gewählt. Es ist die Zeit der Tagundnachtgleiche. Denn rund einen Tag benötigen die Teilnehmer für die Strecke, so die Kalkulation. Und da soll bitte schön der Anteil zwischen Segeln im Hellen und Segeln im Dunkeln in etwa gleich sein.

Start und Ziel ist Svendborg im Süden Fünens. Der Rundkurs ist gegen den Uhrzeigersinn zu absolvieren. Viel mehr Regeln gibt es nicht. Auch keine Vermessung. Die Yachten einfach in sechs Gruppen unterteilt, und los geht's. Dazu faire Meldegebühren. Es ist ein Konzept, mit dem die Macher des

Silver Rudder Race den Geschmack vieler Segler zu treffen scheinen.

„Für jemanden wie mich, der so verrückt ist und nur mal zum Spaß die Nacht durch von Kiel aus Rund Ærø segelt, genau das Richtige!“, schrieb etwa Uwe Hollenbach Anfang März in seinem Internetblog. Einen knappen Tag vor dem Start erreicht der Schiffbauingenieur mit seiner Avance 36 Svendborg. Der Fahrtensegler aus Hamburg, Jahrgang 1963, legt seine 30 Jahre alte „Snaedis“ ins Päckchen, lädt die Batterien auf, klebt die Startnummer 86 an den Rumpf und marschiert zur Skipperbesprechung.

In der großen ehemaligen Lagerhalle ist die gespannte Aufregung der Teilnehmer spürbar. Minitransat-Veteran und Seascape-Hersteller Andraz Mihelin referiert über das Segeln im Cruising, Race und Survival Mode. Über richtiges Schlafmanagement müsse sich bei dieser Regatta niemand Gedanken machen. „Eine Nacht wach bleiben ist kein Problem. Das kennt jeder, der Kinder hat“, sagt Mihelin, der am kommenden Morgen spontan den ausgefallenen Skipper einer der vier teilnehmenden Seascape 18 ersetzt. Mi-

helin wird sich wundern. Besser, er hätte doch übers Schlafmanagement nachgedacht!

Am Abend tauschen sich die Segler noch untereinander aus. André Freibote aus Bremerhaven etwa lässt sich von Revierkennern verraten, wo welche Strömung herrscht. Die dritte Saison segelt der Gebietsverkaufsleiter seinen Minitransat 650 „FiFibel“. Das Alleinsegeln fasziniert ihn. „Sich zu arrangieren mit den Naturgewalten, sich selbst zu beweisen, das hat was.“ Das Silver Rudder sei seine erste Einhandregatta, so der 39-Jährige.

Der Start in Svendborg. Um 7.15 Uhr verlässt „Avanti“ als eine der Ersten den Hafen. Georg Johannsen aus Bremen hat seinen 20er-Jollenkreuzer am Mittwoch auf dem Trailer nach Fünen gebracht und will pünktlich an der Linie sein. Der Startschuss für die Einrumpfer bis 30 Fuß ist für 8 Uhr angesetzt. „Das Abenteuer“ reize den EDV-Fachmann,

KEINE COLA AN BORD. STATTDESSEN ADRENALIN SATT IM BLUT

Jahrgang 1954, hat er erzählt. „Ich habe nicht speziell nach einer Einhandregatta gesucht. Aber als ich davon las, habe ich mich sofort angemeldet.“ Hoffnung auf einen der vorderen Plätze macht sich Johannsen nicht. „Ich habe nicht mal irgendwas aus dem Boot ausgeräumt. Ich könnte auch zu einer Urlaubsreise starten.“

Mit Groß, vier Vorsegeln und einem Spi kann sich die Segelgarderobe der „Avanti“

sehen lassen. Ein Pinnenpilot wurde extra noch angeschafft, Wegepunkte sind im Hand-GPS einprogrammiert, Fertiggerichte in Dosen stehen zum Erwärmen auf dem Spirituskocher bereit. „Cola oder so habe ich aber nicht an Bord. Die Dose Energydrink vom Veranstalter ist mein Notnagel. Ich denke eh, dass das Adrenalin ausreichen wird, um wach zu bleiben“, blickt Johannsen optimistisch auf seine Regattapremiere.

Die dürfte, das zeichnet sich schon zu Rennbeginn ab, länger als gedacht ausfallen. Viel länger! Bleierne Flaute ist angekündigt.

Ein anderer deutscher Teilnehmer lässt sich zum Start schleppen. Jochen Denkena ist am Vorabend in Svendborg eingetroffen, als es schon dunkel wurde. Seine von Oldenburg auf dem Trailer überführte namenlose Seascape 18 hat er erst morgens um 6 Uhr ins Wasser gebracht. Trotzdem ist der 50-Jährige jetzt hellwach. Als zweites Boot überquert der Geschäftsführer einer Segelschule →



ENTWICKLUNG · PLANUNG · BAU

HAUSBOOTE & SCHWIMMENDE HÄUSER

floating houses®

Anschrift

FHG floating house GmbH
Alt-Biesdorf 64
Büro: Schackelsterstr. 48
12683 Berlin

Kontakt

Tel: 030 91902002
Fax: 030 91902998
info@floatinghouse.de
www.floatinghouse.de

Musterhaus Xanten

Freizeitzentrum Xanten am Plaza del Mar
Salmstraße 30
46509 Xanten
Tel: 0152 31947630





Qual: Udo Schallenberg's „Olle Use“ in der Flaute (l.); Peer Zelders „Philippine“ morgens vor Nordfjällen (r.)



Erlösung: Jochen Denkena auf seiner Seascope 18 im Ziel (l.); Johannsen beim Frühstück am Tag danach (r.)



die Linie, hinter der Bröker 28 von Claus Pedersen. Der kassiert aber wegen Frühstarts eine Zeitstrafe von 30 Minuten – und holt am Ende doch den Gruppensieg.

Während sich die 22 Boote quälend langsam mehr vom Strom als vom Wind nach Osten schieben lassen, formiert sich die nächste Startgruppe. Insgesamt sechs Startschüsse bekommen die Zuschauer auf der Mole der Marina Svendborg zu hören.

„Hast du meinen Fast-Nullstart gesehen?“ Udo Schallenberg ruft euphorisch seine Frau kurz nach dem zweiten Schuss an. Ein optimaler Regattaaufakt für sein Waarschip 1010 „Olle Use“. Die Veranstaltung ist auch für den 55-jährigen selbstständigen Forstwirtschaftler aus dem Osnabrücker Land die Solo-regatta-Premiere.

Hinter dem Svendborgsund lauert das erste Hindernis: die Große-Belt-Brücke. Die flachgehenden Seascope kürzen an der Untiefentonne Thurø Rev am radikalsten ab. Allerorten gehen Spinnaker und Genaker hoch, hängen dann aber doch immer

wieder ziemlich trostlos herab. Immerhin, die „Snaedis“ läuft unter goldgelbem Tuch drei bis vier Knoten, auch „Avanti“ macht unter Spi etwas Fahrt. Dann jedoch parkt das Feld geschlagene zwei Stunden in totaler Flaute ein. Die erste große Gedulds- und Nervenprobe für die Skipper.

Die „Aluine“, ein 35-Fuß-One-off aus Alu, nutzt den endlich aus Nordnordost wieder einsetzenden Leichtwind am besten. Um 13.15 Uhr passiert Kim Hougaard als Erster die Brücke – problemlos. Kein Wunder, der Mann ist hier zu Hause, kennt sich aus. Jochen Denkena schafft es erst gegen 16 Uhr, dicht unter Land, durch den dritten Brückenbogen. Die ölig daliegende Ostsee wird kaum vom leichten Luftzug gekräuselt.

„Ich habe gar nicht mal so viel Lust, hier noch bis Montag rumzutreiben“, meldet André Freibote um 17 Uhr via Telefon. „Ich bin noch neun Seemeilen vor der Brücke!“ Sauber in einem Flautenloch geparkt, wird seine „FiFibel“ nach hinten durchgereicht. Gegen halb sieben gibt ihr Skipper dann tatsächlich frustriert auf. Er startet den Außenborder und motort zurück nach Svendborg.

Auch für einen anderen ist schon an der Brücke Schluss. Timm-Benjamin Kissel-Zenner wirft auf seiner Bandholm 24 „Zenner“ den Motor an. Der Langkieler war bereits kurz nach dem Start auf Grund getrieben, nun kommt er in der Flaute immer wieder den Brückenpfeilern bedenklich nahe. Der 24-jährige Segler aus Itzehoe gibt auf und läuft ab nach Nyborg.

Georg Johannsen hingegen weiß sich zu helfen. Er greift zum Paddel, um seine „Avanti“ unter der Brücke hindurchzubugsieren.

Etwa auf Höhe von Kerteminde im Nordosten Fünens kehrt auf Peer Zelders „Philippine“, einem Kat vom Typ Maldives 32, langsam Ruhe ein. Der Zahntechniker aus Kiel hat den Sonnenuntergang genossen und die Große-Belt-Brücke gegen 22 Uhr passiert – ohne den sicherheitshalber schon mal hinuntergelassenen Motor starten zu müssen. Nun stellt er sich den Wecker, um eine halbe Stunde im Salon die Augen zu schließen. Gut, dass zum Saisonende nur noch wenig auf dem Wasser los ist und sich die „Philip-

pine“ eh am Ende des Regattafeldes befindet. Im weiteren Rennverlauf schaut sich der 52-Jährige noch entspannt einen America's-Cup-Lauf an, kocht zweimal Königsberger Klopse mit Kartoffeln, gönnt sich weitere Nickerchen und am Samstagmorgen ein Frühstück mit frischem Kaffee und Aufbackbrötchen. Race Mode mit deutlicher Cruising-Komponente umschreibt es wohl am besten.

Vor Kerteminde legen mehrere Yachten erneut eine Zwangspause ein. Windstille. Dann endlich, längst in stockdunkler Nacht, lässt zumindest eine einzelne Windstärke aus Nordwest die Navigationslichter ganz sanft am Strand nördlich der Kerteminder Bucht entlang nordwärts wandern.

So geht es weiter. „Völlig lautlos glitt mein Boot durchs immer noch ölig daliegende Wasser“, erzählt Denkena später. Nach dem Runden von Fyns Hoved beginnt für ihn und die anderen die Kreuz. 60 Meilen nach Westen, von wo mittlerweile der Wind weht.

ALS ENDLICH EIN HAUCH WIND WEHT, KOMMT ER VON VORN

Mehrere Boote begegnen sich immer wieder in der langen Nacht, in der sich zu allem Überfluss der noch ziemlich volle Mond anfangs hinter Wolken versteckt.

Auf der „Snaedis“ vermisst Hollenbach nun schmerzlich seinen Windex, der sich während der Überfahrt von Kiel nach Svendborg losgerissen hatte. Nur nach Gefühl kreuzt er jetzt in kurzen Schlägen Richtung Æbelø. Schallenberg versucht indes, die Nacht mittels Unterteilung in feste Zeitab-

schnitte zu überstehen. Immer mal wieder was trinken, Rundumblick und natürlich die Segel trimmen. Cola, Kaffee und warmes Essen halten ihn munter. Die 350 Milliliter Wasser, die er zur Zubereitung seiner Trekkingmahlzeiten braucht, hat er vorm Start exakt abgemessen in PET-Flaschen auf seiner „Olle Use“ gestaut.

Als nächstes Nadelöhr entpuppt sich Æbelø. Der Wind dreht südlich. So bleibt Hollenbachs Hoffnung, mit seiner „Snaedis“ ab der roten Tonne nördlich der Insel einen Anlieger Richtung Kleiner Belt steuern zu können, unerfüllt. Also weiter kreuzen. Auch Jochen Denkena ergeht es nicht besser. Im Gegenteil, zur körperlichen Erschöpfung kommen Halluzinationen. „Mal sprach mich einer von unten im Boot an, dann segelte ich über imaginäre Steinwälle oder auf Hafeneinfahrten zu. Und dauernd, wirklich →



Creation - Hans Blaker © Studio Reed - Photo © Patrick Orton / Getty Images

BADGE PRO PASSPORT NAUTIQUE*

FOTOS: S. SCHORR (3), P. ZELDER (O. R.)

NAUTIC

7-15 DEC. 2013

PARIS - PORTE DE VERSAILLES

WWW.SALONNAUTIQUEPARIS.COM

*BOAT INDUSTRY PROFESSIONALS, INFORMATION AND BADGE ORDER: WWW.PASSPORTNAUTIC.COM

Organized by
Reed Expositions

Owned and hosted by
Fédération Française de Nautique de Paris

nautic
MARCHÉ NAUTIQUE DE PARIS

Jeep

MARATHON-KURS

dauernd, war da etwas hinter der Fock versteckt.“ Der Schlafmangel zeigt Wirkung.

In der Morgendämmerung dann die Erlösung: Der Wind steigert sich, weht schließlich mit 15 Knoten. Auf der „Snaedis“ wechselt Hollenbach kurz auf die kleinere Genua, dann sind einige heftigere Böen durch.

Der plötzlich aufbrisende Wind und die ruppige Ostseewelle machen den Kleinen im Feld das Leben schwer. Die Seascapes bremsen immer wieder abrupt ab. Kenneth Larsens Hobiecat 21 „Tunø“ kentert gar durch – ein weiterer von 13 Rennabbrüchen.

Wie gewonnen, so zerronnen: Samstagvormittag flaut es erneut ab. Vor der westlicheren Brücke bei Fredericia spielen sich Dramen ab. Für mehrere Yachten reicht der kaum noch spürbare Wind nicht aus, um das Bauwerk gegen den Strom zu passieren. Spätestens im Windschatten der Brückenpfeiler verhungern sie und werden zurückgetrieben. Also abdrehen und einen neuen Versuch starten. Nach der anstrengenden Nacht ist das wahrhaft zermürend.

Morten Brandt Rasmussen, einer der Mitorganisatoren der Regatta, leidet am Ufer stehend mit den Teilnehmern. Wer sein Glück nicht ganz rechts unter der Brücke sucht, wird jetzt schon mal von ihm telefonisch auf den richtigen Weg hingewiesen. Und wer zum Passieren der kritischen Stelle kurz den Motor startet, wird nicht verraten und bleibt dennoch in der Wertung. Für Erbsenzähler, für die zu einer Regatta Proteste und stundenlanges Verhandeln gehören, ist das Silver Rudder sicher nichts.

Georg Johannsen ist auf seiner „Avanti“ derart entnervt, dass er ebenfalls den Motor startet – und ihn gleich mal zwei Stunden laufen lässt, wohl wissend, dass das Rennen damit für ihn beendet ist. Uwe Schallenberg's Frau verbringt derweil den zweiten Tag gemeinsam mit einer anderen „Spielerfrau“ in Svendborg, den Blick beständig auf den Livetracker gerichtet, das Ohr am Mobiltelefon. „Hier an Land zu warten ist mindestens so anstrengend wie das Segeln“, sagt sie.

Da verwundert es nicht, dass die beiden Frauen 2014 selbst starten wollen. Angesichts von gerade mal zwei Seglerinnen im Feld – Birgitte Sogaard bricht das Rennen in Kerteminde ab, Jette Dalegaard erreicht mit ihrer XP-33 „Abena“ nach über 34 Stunden das Ziel – würden sich die Veranstalter über weitere Skipperinnen freuen.



Gegen den Uhrzeigersinn geht es rund Fünen. Die direkte DISTANZ beträgt 134 Seemeilen. Kreuzschläge eingerechnet, werden es deutlich mehr. Das nächste Mal startet das RENNEN am 19. September 2014

ERGEBNISSE DES 2. SILVER RUDDER RACE RUND FÜNEN

100 Meldungen lagen vor, tatsächlich starteten 85 Yachten in sechs Klassen, 72 Teilnehmer wurden am Ende gewertet. Die Silver-Rudder-Trophäe wird in jeder Klasse an den Sieger mit der schnellsten jemals geseelten Zeit vergeben. Die Rekordzeiten von 2012 wurden in diesem Jahr Flautenrennen allerdings nicht unterboten

DIE GEWINNER

- **Monohulls bis 30 Fuß:** Claus Pedersen, „Black Ice“ (Broker 28), Zeit: 33:01:56 Std. Rekordzeit (2012) von Ole Larsen, „Geronimo“ (Minitransat 650): 23:22:35 Std.
- **Monohulls 30 bis 35 Fuß:** Kim Hougaard, „Aluine“ (Alu 35 One-off), Zeit: 29:32:24 Std. (gleichzeitig Rekord, da neue Klasse)
- **Monohulls 35 bis 40 Fuß:** William Friis-Møller, „Mandalay“ (IMX 40), Zeit: 29:28:55 Std. (gleichzeitig Rekord, da neue Klasse)
- **Monohulls größer 40 Fuß:** Niels Ditmar, „Hokux Pokux“ (XC-42), Zeit: 32:00:37 Std. Rekordzeit (2012) ebenfalls von Ditmar mit demselben Boot: 19:20:27 Std.
- **Multihulls bis 28 Fuß:** Martin Møller, „Noname“ (Corsair 750 Dash Mk II), Zeit: 29:49:16 Std. Rekordzeit (2012) von Ole Lund auf „Suffragetten“ (Dragonfly 800 C): 19:39:21 Std.
- **Multihulls größer 28 Fuß:** Jan Andersen, „Barracuda“ (Trimaran One-off), Zeit: 25:33:27 Std. Rekordzeit (2012) ebenfalls von Andersen mit demselben Boot: 15:36:53 Std.

www.soelvroret.dk

Schließlich, im Kleinen Belt, gibt es dann doch noch ein versöhnliches Ende: Es brist wieder etwas auf, beim Schlusspurt werden die Teilnehmer mit Höchstgeschwindigkeiten belohnt. Dennoch, Uwe Hollenbach sagt: „Die ersten 24 Stunden waren gut; alles, was danach kam, war eine Strafe.“ In der Dämmerung spielt die Müdigkeit auch seinen Nerven Streiche. „Die Genua 3, die zu-

sammengerollt vor der Niedergangstreppe stand, narrete mich. Immer wieder dachte ich, dass da jemand steht.“

Georg Johannsen fällt auf dem letzten Stück sogar immer mal wieder in Sekundenschlaf. „Da war es dann wirklich wichtig, angeleint zu sein.“ Udo Schallenberg hingegen gibt um 14.30 Uhr telefonisch durch, dass die „Olle Use“ sieben Knoten laufe. „Ich habe immer noch die dicken Klamotten von

VIELE KOMMEN ERST IM DUNKELN AN, NACH FAST 40 STUNDEN AM RUDER

vergangener Nacht an, glaube nicht, dass ich noch im Hellen im Ziel sein werde, bin aber frohen Mutes.“

Jochen Denkena prescht zwischen den Inseln Helnæs und Lyø unter Gennaker „mit deutlich über zehn Knoten“ dahin. „Wenn ich die Pinne mit dem Hintern bediene, kann ich sogar unter Gennaker halsen“, schwärmt er. Der Preis sind Blasen an der Hand vom Schothalten und ein Tennisarm vom Steuern.

Ein wenig Pech hat Peer Zelder. Seine „Philippine“ erreicht zwar zwischen Middelfart und der Insel Båge unter Gennaker zumindest kurz mal 16 Knoten. Dann aber wickelt sich die Bergeleine um das Segel, und er muss sie abschneiden. Der Gennaker kommt danach nicht mehr zum Einsatz, was den restlichen Weg bis Svendborg um ein, zwei Stunden verlängert.

Noch schlimmer trifft es Stefan Danielsson. Er steuert seinen Minitransat 650 „Argo“

Fast 36 Stunden ist Udo Schallenberg mit seiner „Olle Use“ unterwegs – und am Ende noch zu Scherzen aufgelegt. Uwe Hollenbach, der eine Stunde später eintrifft, ist hingegen nur noch froh, dass ihm nach dem Zieldurchgang jemand den Weg in den Hafen weist. „Das war lange. Zu lange. Mir reicht es, das hier ein Mal geschafft zu haben“, sagt er. Nach 38,5 Stunden legt auch Jochen Denkena seine Seascapes an den Steg. Und Andraz Mihelin gesteht am Ende: „Dieses Rennen auf 18 Fuß ist eines der härtesten, das ich je gesegelt bin.“

Zwei Bier und ein Poloshirt nimmt am Samstagabend jeder Finisher in Empfang. Zum Buffet allerdings schaffen es einige Segler nicht mehr. Es ist Volker Sievers, der mit seiner Comfortina 32 als Letzter die Ziellinie quert. Da ist es weit nach Mitternacht.

auf die Steine nördlich der Insel Avernakø. Doch er hat Glück im Unglück, die dänische Marine schleppt ihn frei. Vor allem aber weist sein Boot keinerlei strukturelle Schäden auf und schafft es bis ins Ziel.

Das hat Jan Andersen mit seinem One-off-Trimaran „Barracuda“ schon am Samstagmittag erreicht – als Erster. Die deutschen Teilnehmer hingegen kommen allesamt erst viele Stunden später im Dunkeln an.

STEFAN SCHORR

Dankeschön für Ihre Unterstützung zur 8. MUSTO YACHT Modern Classics powered by Dehler.



Ein Event von DELIUS KLASING



Jetzt schon vormerken! 05.09. – 07.09.2014